

Abonnementspreis:

Vierteljährlich
für Eins 1 Mk. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 Mk. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von E. Chr. Sommer,
Ems.

Emscher Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Ems, Römerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 130

Bad Ems, Dienstag den 8. Juni 1915

76. Jahrgang

3 Millionen russische Gesamtverluste.

Seit 1. Juni in Galizien 47000 Gefangene!

Der Dnjestr überschritten. In Kurland weitere 3340 Gefangene.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 7. Juni. Amtlich.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Bei den Kämpfen um Przemyśl wurden 33 805 Gefangene gemacht. Derselbe Przemyśl setzen die verbündeten Truppen ihre erfolgreichen Kämpfe fort und warfen den Feind nordwestlich Mosziska auf die Wisznia zurück. — Teile der Armee des Generals v. Linzington haben bei Zuraowo den Dnjestr überschritten und eine Höhe auf dem nordöstlichen Ufer erklümt. Weiter südlich hat die Verfolgung die Linie Rowicz-Kalusz-Tomaszowce erreicht. Die Beute ist hier auf über 13 000 Gefangene gestiegen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich Kischinew erzwang unsere Kavallerie den Übergang über die Windau und stieß in südöstlicher Richtung vor. Südlich Kurland und in Gegend östlich Sawdhnika machte unsere Offensive gute Fortschritte. Weitere 3340 Gefangene und 10 Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hand. Südlich des Njemen wurde das Flußufer bis zur Linie Tolauin-Saciezhözt vom Feind gesäubert.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Othang der Loretohöhe erneuerten die Franzosen in den Nachmittags- und Abendstunden ihre Angriffe, die in unserem Feuer völlig zusammenbrachen. Weitere Angriffsversuche in der Nacht wurden im Keime erstickt. Bei Schwertene westlich Doullons griff der Feind heute morgen erfolglos an. Der Kampf ist dort noch nicht abgeschlossen.

Ein breiter französischer Angriff nordwestlich Roulin-sous-Tousvends nordwestlich von Soissons wurde größtenteils sofort abgewiesen. Nur an einer Stelle erreichte er unsere vordersten Gräben, um die noch gekämpft wird.

Unsere Stellung bei Bauquois in Gegend Varennes wurde gestern abend angegriffen. Trotz Anwendung von Brandbomben, die unsere Gräben mit einer leicht brennenden Flüssigkeit überzogen, gelang es den Franzosen nicht, in unsere Stellung einzudringen. Mit schweren Verlusten flüchtete der Feind in seine Gräben zurück.

Oberste Heeresleitung.

Der österreich-ungarische Bericht.

W. L. B. Wien, 7. Juni. Amtlich wird verlautbart: Der Angriff des Zentrums der Verbündeten machte nördlich Mosziska wieder beträchtliche Fortschritte. Der Angriff des Generals v. Linzington hat nach Erstürmung des Brückenkopfes von Zuraowo auf dem nördlichen Dnjestr-Ufer festen Fuß gefaßt. In der Schlacht bei Przemyśl wurden seit

1. Juni über 30000 Gefangene eingebracht. Auf dem südlichen Kriegsschauplatz fanden kleinere erfolgreiche Kämpfe von Grenztruppen statt. Die Italiener scheinen mit stärkeren Kräften gegen den Isonzo sich heranzuschieben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Berlin, 8. Juni. Anlässlich der russischen Niederlage in Galizien kommt nach der Kreuzzeitung ein dänisches Blatt zu der Folgerung, daß Rußland nicht imstande sei, sein gewaltiges Bevölkerungsmaterial auszunutzen und die bisher 3 Millionen betragenden Gesamtverluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen zu ersetzen. Rußland leide besonders an Offiziersmangel.

Die Schlacht am Isonzo.

Berlin, 8. Juni. Einem Telegramm des Berl. Tgbl. zufolge hat sich am Isonzo eine riesige Schlacht entwickelt, die für die Oesterreicher günstig steht. Letztere seien in vorteilhafter Stellung und verfügten über ausgezeichnete Artillerie.

Große Verluste der Italiener.

Ueber große Verluste der Italiener wird der Deutschen Tageszeitung aus dem Kriegspressequartier gemeldet. Die Angriffe der italienischen Heere auf die österreichische Südgrenze haben zwar bisher kaum irgend einen Erfolg erzielt, aber bereits erhebliche Opfer gekostet. Besonders im Küstenlande haben die Italiener ihre Versuche, die auf den Abhängen des Knn gelegenen österreichisch-ungarischen Stellungen zu nehmen, teuer genug bezahlt.

Eine italienische Schlapppe.

Wien, 7. Juni. (Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz gelang es einem kleineren Detachement unserer Truppen, am 2. Juni gegen Blitich dem Feinde unbemerkt in den Rücken zu fallen und ihm beträchtlichen Schaden zuzufügen. Der feindliche Train, ein Zeltlager, ein Blockhaus und wahrscheinlich ein Proviantlager wurden hierbei zerstört. Der Feind erlitt einen Verlust von 50 Toten und geriet in große Verwirrung. Wohl eilten von allen Seiten Verstärkungen.

Martin Gunder.

Roman von C. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

Und legte er sich zur letzten Ruhe nieder, er tat es nicht ohne den stolzen Bewußtsein, ein gesegnetes Tagewerk vollbracht zu haben, das treue Sohneshände nun weiterführen würden. Mit ruhigem Aufatmen schlief er selig ein, sondern auf wunderweisendes Sterbefüssen würde er sich schlafen legen, die Dornen, die seines Lebens Ader getragen. Und ein banger Schrecken packte ihn vor dieser Schicksals-Weile, der nichts und niemand entgeht auf Erden die jedes Menschen ahndet und selbst den sündigen Gedanken an uns straft.

Es senkte sich Martin Gunders Haupt. Wohl, mit dem Hof war's verpielt. In fremde Hand würde der einst der stolze Besitz, sein eifriges Lebenswerk, — mußte er damit auch seinen Sohn verlieren? — nein, ihn mochte er sich erhalten können. Und war er nicht Geist von seinem Geiste, er blieb sein Fleisch und Blut, sein einziger lieber Sohn.

Und Martin Gunder, der eben noch in völliger Gesundheit dagestanden, hatte die Energie wiedergefunden. Freilich, sie schaffte ihm den Jungen nicht gleich zur Stelle. Er mußte nun eben alles den vorchriftsmäßigen Gang gehen, sich nichts überstürzen bei den Behörden. Allein, wenn der Gedanke, den Sohn mit nachgebender Liebe zurückzuhalten, die allmähliche Übung seines Militärverhältnisses einzuhalten, hatte nun etwas Befriedigendes für sein bedrücktes Gemüt.

Wenige Stunden danach ritt er über Feld. Die Anstrengungen des Tages ließen sich nicht überleben, und solange er auf dem Hof atmete, regierte er ihn auch.

Bereits im Juli begann man heuer mit der Roggenernte. Der ungewöhnlich heiße Sommer hatte überall Früherreife gebracht, und da der Hofbauer den Großknecht entlassen, häuften sich die doppelte Last auf den eigenen Schultern.

Es ließ sich nicht leugnen, Wilh. Harms' rüstige Kraft fehlte ihm; er hatte sich selber ins Fleisch geschnitten, als

er ihn sah davonjagte. Umsichtig und tätig war der gewesene, überhaupt in jeder Weise zuverlässig. Dabei respektvoll gegen ihn selber, so energisch er auch das Gesinde meinte. Und das Gedulden des Hofes stand ihm allezeit voran. Aber das war's eben, so wider und redlich schaffte man bloß für den eigenen Säckel. Ueber diesen Punkt kam Martin nicht fort. Wenn er dem jungen Menschen nichts anderes vorwerfen konnte, das Schicksal des armen Teufels nach dem großen Hof, sein Scharnier mit der Hofsdachter war nun mal ein Fehler, ja ein Vergehen, das all seine trefflichen Eigenschaften verdunkelte.

Wäre Gesine eine arme Magd, er hätte sich schwerlich an die Deern rangemacht, an der wirklich nichts ist, was sonst den Mann verlocken könnte, sagte sich Martin. Er tat das freilich in völliger Verleumdung ihrer feineren Vorzüge, die weder prahlten noch verblüfften, aber in ihrem milden und wahrhaften Wesen sicher vorhanden waren.

Auch Gesines wirtschaftliche Fähigkeit und starke Pflichttreue würdigte er nicht so, wie sie es verdienten; sie aber waren es gerade, die dem jungen Harms an dem ruhig schlicht gearteten Mädchen besonders gefielen. Und so hieß das Ergebnis dieser Zureden noch immer: „Ich hab' den Streiber mit Recht weggeschickt. Kann ich in jetziger Erntezeit nicht gleich Ersatz kriegen, arbeit' ich eben doppelt, bis er zu haben ist.“

Sein Landbesitz war nun so angewachsen, daß er ihn nicht wohl mehr zu Fuß übersehen konnte und sich seit einiger Zeit beritten gemacht hatte. Ueber ein braves ruhiges Landpferd hinaus war sein Ehrgeiz allerdings nicht gegangen.

Jetzt trachtete der zweidmähige Gaul mit dem Hofbauer längs vielen Heftaren fruchttragenden Ackerlands, auf dem ein Meer goldener Saaten wogte.

Die gut gelohnten Leute taten ihre Pflicht, die Maschinen waren in Ordnung, und Martin hatte kein passionierter Landmann sein müssen, um nicht durch diese erfreulichen Zustände wieder ins Gleichgewicht zu kommen. Dagegen fühlte er sich körperlich ermattet. Stunden durch hatte er im Sonnenbrand zu Pferd gesessen, die Jockeile anfeuernd, zurechtweisend. Er war wie ausgeblutet. Ihn verlangte nach kühler Kahl, nach der Ruhe seines Waldes, der noch immer seine stille Liebe war.

In tief aus der Brust gehaltenen Zügen atmete er, als der Walddüster ihn umfing.

Diese herrliche Frische, dieser gesunde starke Garzdust, dieser stillende Bann der kräftigen Ruhe und weltlicher Einsamkeit. Das alles verrint wirkte noch immer sein Heilmittel an ihm. Er lockerte die Zügel, ließ den Gaul nach Gefallen schreiten und hinderte ihn nicht, seinen Appetit an saftigen Waldgräsern zu stillen. Ihm selber taten die Ruhepausen nur wohl. Er nahm die Mähe ab. Die feuchte Laubstühle strich ihm um die heiße Stirn, das quälende Denken wurde zum dämmernden Träumen, zum wohligen Halbschlaf.

Da spitzte der Braune die Ohren und ließ ein leises Schnaufen hören, das Martin aus seiner Verträumtheit aufschreckte. Und nun hörte auch er nahende Schritte.

Aus buschigem Unterholz trat ein Weib an ihn heran. „Ich will mit dir reden, Guntherhofbauer,“ hob sie an. „Hab' hier auf dich gelauret, dachte wohl, du würdest durch den kühlen Tann heimreiten. So mußt mich schon anhören. Vom Hof hältst mich natürlich fortgewiesen, hier mußt siehst halten.“

Eine neue Generation war aufgewachsen, seit er diese Stimme zuletzt gehört. Nie, in all den langen Jahren hatte er wieder dieser Frau Auge in Auge gegenübergestanden, wiewohl er sie freilich hier und da bemerkt in der Kirche, oder bei jenen festlichen und traurigen Anlässen, die sich im engen Gemeinleben unter allgemeiner Teilnahme abspielten. Nie aber war's zu irgendwelcher Annäherung gekommen. Es gab keine Freundschaft zwischen Guntherhof und Sägemühle. Danach hatten sie sich gehalten.

Darum starrte Martin Gunder jetzt die Frau an, als sei sie ein Geist, der aus ferner, ferner Vergangenheit emporsteigt. Aber diese abgemagerte Gestalt war nicht die Villing Mattes verstorbenen Tage. Mit seinem Auge erinnerte das verhärmte Gesicht unter eisgrauem Haar an das lustige Lehrermamsell mit den lachenden Schelmengaugen im runden hübschen Gesicht.

Und sie hatte ihm ein Jugendbild zerbrochen, — sich selber aber kein großes Los gezogen. Er hatte das längst gemerkt; aber nun er es auch mit furchtbarer Deutlichkeit an dieser früh verblühten Leidensgestalt wahrte, hätte er nimmer den Stein gegen sie heben können. Fort, folgt.

gen herbei, aber unser Detachement konnte sich doch vor der vielfachen Uebermacht in vollster Ordnung zurückziehen.

Hoffungslose Lage der Russen in Galizien.

Bern, 7. Juni. (Str. Zitt.) In Besprechung der Kriegslage wird im Bund ausgeführt, es sei sehr zweifelhaft, ob es den Russen gelinge, sich überhaupt noch einmal, mit Lemberg im Rücken, zu schlagen, da die Grodener Teichlinie bereits umfaßt sei. Der östliche Kriegsschauplatz trete jetzt absolut bestimmend hervor. Der Schwerpunkt des ganzen Krieges habe sich dorthin verschoben und wird dort ruhen, so lange der englisch-französischen Offensive im Westen kein Durchbruch gelinge, und davon sei noch nichts zu merken.

Eine ungarische Kundgebung für General v. Linzungen.

Budapest, 6. Juni. (Str. Bln.) Der 13. Est berichtet: Am Standort der Südarmerie veranstaltete die Bevölkerung eine feierliche Kundgebung zu Ehren des Generals v. Linzungen. Ein Fackelzug durchzog die Straßen und feierte den siegreichen deutschen Armeeführer. General v. Linzungen dankte für die ungarische Gastfreundschaft und versicherte, es sei nur eine Frage kurzer Zeit, daß die Russen aus der Monarchie vertrieben sein werden.

Rußland in der Defensive.

B. T. B. London, 6. Juni. (Nichtamtlich.) Die Times melden aus Petersburg: Der Verlust von Przemyśl entscheidet nicht den Feldzug in Galizien, erweist aber das Bedürfnis an größeren Munitionsvorräten und Ausstattungsgegenständen, die die russische Industrie allein nicht liefern kann. Bis diese Vorräte Rußland erreichen, wird es für die Russen durchaus notwendig sein, die Defensive zu ergreifen.

Die Einnahme von Przemyśl.

B. T. B. Berlin, 6. Juni. (Nichtamtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier erhalten wir über den Fall der Festung Przemyśl folgende Mitteilung: Als am 2. Mai die Offensive der Verbündeten in Westgalizien einsetzte, mochten wohl nur wenige ahnen, daß schon vier Wochen später die schweren Belagerungsgeschütze der Centralmächte ihr Feuer auf Przemyśl eröffnen würden. Die russische Heeresleitung war für diese Möglichkeit kaum vorbereitet. Sie schwankte hin und her, ob sie die Festung, wie es ursprünglich geplant war, „aus politischen Gründen“ halten oder „freiwillig räumen“ sollte. Unsere Flieger meldeten fortwährend die Hin- und Herbewegungen aus der Festung. Am 21. Mai schien man sich zu einer Räumung der Festung entschlossen zu haben. Trotzdem wurde sie acht Tage später zäh verteidigt.

Der General v. Kneuß hob die Einschließungslinie seiner bairischen Regimenter von Norden her näher an die Festung heran. Am 11. Uhr vormittags begannen die schweren Batterien die Bekämpfung der Forts der Nordfront. In der Nacht vom 30. zum 31. Mai schob sich die Infanterie näher an die Drahthindernisse heran. Sie wartete die Wirkung der schweren Artillerie ab. Diese kannte die Verteidiger in die Unterstände, so daß unsere Infanterie aus ihren Schützengräben heraustreten und von der Brustwehr aus dem gewaltigen Schauspiel der Vernichtung zusehen konnte. Die leichteren Geschütze des Angreifers fanden in den von den Russen feinerzeit ausgebauten Batteriestellungen ihrer damaligen Einschließungsstelle eine ideale Aufstellung. Auch der General v. Kneuß fand, mit seinem Stabe und dem der Artillerieführer in den von den Russen bei Bathy angelegten Beobachtungsstellen beste Unterkunft. Von diesem nur wenig mehr als zwei Kilometer von der Fortlinie entfernten Punkte über sah man die ganze Front der Forts 10 bis 11. Am 31. Mai, nachmittags 4 Uhr, schwiegen die schweren Geschütze. Gleichzeitig trat die Infanterie — bairische Regimenter, ein preussisches Regiment und eine österreichische Schützenabteilung — zum Sturm an. Die Vernichtung der Werke und ausgebauten Stützpunkte der Festung durch die schwere Artillerie machte auf die Besatzung einen derartig zerschmetternden und niederschlagenden Eindruck, daß diese nicht imstande war, der angreifenden Infanterie nachhaltigen Widerstand zu leisten. Die Besatzung der Werke 10a, 11a und 11, soweit sie nicht verschüttet in den zerstörten Kasematten lag, floh unter der Zurücklassung des gesamten Kriegsgeräts, darunter einer großen Anzahl neuester leichter und schwerer russischer Geschütze. Dem Angreifer, der bis zur Ringstraße vordrängte und sich dort ein grub, antwortete der Feind nur mit Artilleriefeuer, unternahm jedoch in der Nacht keinerlei Gegenangriff. Am 1. Juni führte der Feind einzelne Bataillone zum Gegenangriff vor. Diese Angriffe wurden mühelos abgewiesen. Die schwere Artillerie kämpfte nunmehr die Forts 10 und 11 nieder. Das preussische Infanterie-Regiment Nr. 45 erstürmte im Verein mit bairischen Truppen zwei östlich des Forts 11 gelegene Schanzen, die der Feind zäh verteidigt hatte. Am 2. Juni, mittags 12 Uhr, stürmte das bairische 22. Infanterie-Regiment das Fort 10, in welchem alle Unterstände bis auf einen einzigen durch die Wirkung der schweren Artillerie verschüttet worden waren. Ein Füsilier-Bataillon des Augusta-Garde-Granadier-Regiments nahm am Abend das Fort 12. Die Werke 10b, 9a und 9b kapitulierten. Abends begannen die Truppen des Generals v. Kneuß den Angriff in der Richtung auf die Stadt. Das Dorf Jurawica und die dort gelegenen besetzten Stellungen des Feindes wurden genommen. Dieser verzichtete jetzt auf jeden weiteren Widerstand. So konnten die deutschen Truppen, denen später die österreichisch-ungarische 4. Kavallerie-Division folgte, die wohlausgebaute innere Fortlinie besetzen, und um 3 Uhr morgens, nachdem sie noch zahlreiche Gefangene gemacht hatten, in die befreite Stadt Przemyśl einmarschieren.

Hier, wo als erste Truppe ein Bataillon des 3. Garde-Regiments zu Fuß einzog, gab es noch einen letzten Salt vor den abgebrannten Sanbrücken, die aber durch Kriegsbrücken schnell ersetzt worden waren. Nach einer Belagerung von nur vier Tagen war die Festung Przemyśl wieder in der Hand der Verbündeten. Die Russen hatten vergeblich dieselbe Festung monatelang angegriffen. Obwohl sie Gelatomben von Blutopfern gebracht haben, war es ihnen nicht gelungen, die Festung mit stürmender Hand zu nehmen. Sie haben sie nur durch die Hungertode zu Fall gebracht und konnten sich nur neun Wochen hindurch ihres Besitzes freuen. Die energische und kühne Führung hatte, unterstützt von den heldenhaft fechtenden Truppen und einer vorzüglich schweren Artillerie, in kürzester Zeit die große Festung zu Fall gebracht.

Die Gärung in Finnland.

Berlin, 5. Juni. Meldungen, die den Baseler Nachrichten vom 2. Juni aus Christiania zugehen, berichten, daß die Gärung in Finnland stark im Zunehmen begriffen sei. Die Kosaken führten eine Schreckensherrschaft. Zahlreiche Finnländer verjagten, auf schwedisches oder norwegisches Gebiet zu flüchten, um von dort aus Amerika zu erreichen.

Aus Rußland.

Petersburg, 5. Juni. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung des Njetich zahlte die Stadt Libau eine Kontribution von 500000 Rubel. Durch die Vermittlung des amerikanischen Konsuls ist erwirkt worden, daß die Bezahlung auch durch Naturalien und andere Wertgegenstände erfolgen konnte.

B. T. B. Petersburg, 6. Juni. (Nichtamtlich.) Unter der Ueberschrift „Den Zweiflern“ richtet die dem Höchstkommmandierenden nahestehende Wetzher-naja Wremja einige Worte an die Adresse derer, die da zweifeln und in Verwirrung geraten sind. „Wir sind erregt und durchleben Tage qualender Spannung in Erwartung der Entscheidung. Ereignisse von Weltbedeutung reifen zwischen Weltschiel und dem Mittellauf des San heran.“ „Aber“ — fragt das Blatt — „geben sich wohl viele kaltblütig und klar Rechenschaft über die Aufgaben, die dem russischen Generalstab in diesem Kriege zugefallen sind? Nein“ — seufzt das Blatt — „nicht viele. Was entsteht unter dem Getuschel derer, die die Bedeutung dieses Zuschlusses kennen, und unter dem gleichen, wenn auch schon etwas lauterem Geflüster derer, die sich nicht im geringsten Rechenschaft darüber ablegen, was sie tun? Unter den schweren Seufzern der Massen, die leider nicht begreifen, und bei der verdrehten Unfähigkeit derer, die wohl begreifen, aber schweigen und untätig sind, zerfällt allmählich die ganze physische Energie unseres Widerstandes. Wie schmerzhaft, wie kränkend und beschämend ist das alles! Wir haben eine große Zahl von Personen, die sich darüber klar sind, daß nicht alles bei uns so steht, wie es stehen müßte, und sich trotzdem nicht darüber klar werden können, daß die Defensive unseres Kriegsplanes gegen Oesterreich nur eine Notwendigkeit ist. So merkwürdig das klingt, es ist aber so. Der langsame Gang der Operationen könne wohl den Schlamm einer Kaufmannsfrau föhren, aber nicht die russischen Intelligenzen verwirren, die doch gewöhnt sind, alles zu analysieren. Unser Generalstab hat Mißlänge im Innern des Landes in Berechnung gezogen, entsprechende Maßnahmen getroffen und nicht nach billigen Wirkungen gehascht. Aus jeder Zeile seiner Meldungen „klingt es heraus“, so ist es und nicht anders. Wir alle, die wir durch Libau und das Zurückgehen auf die Sanlinie in Zweifel und Verwirrung geraten sind, müssen daran denken; wenn wir uns nicht in die laufenden Ereignisse bis zu dem Grade hineinbegeben, wie dies zum Kampfe mit dem hochverräterischen Geflüster nötig ist, dann wehe uns. Nicht Wehe über den Staat und die Nation, die trotz allem mit ihren Aufgaben ins Reine kommen werden.“

B. T. B. Kopenhagen, 6. Juni. (Nichtamtlich.) Njowe Wremja vom 30. v. M. sagt offen heraus, daß die jetzt begonnene weitere Ausweisung Deutscher aus Moskau auf Veranlassung des neuen Generalgouverneurs Fürsten Jusupow zurückzuführen sei. Die Polizei stellte eine Liste von 2000 Angehörigen feindlicher Staaten zusammen, die jetzt ausgewiesen werden. Moskauer Zeitungen veröffentlichen die Listen der Ausgewiesenen, sagen aber nicht, ob die Ausgewiesenen nach den östlichen Gouvernements überziedeln müssen oder nach dem Auslande abreißen dürfen, auch nichts darüber, ob den ausgewiesenen eine Frist zur Regelung der Geschäfte gegeben wird. Eine von den unzähligen Vereinigungen, die sich in Rußland unter dem wohlklingenden Namen „für Rußland“ oder „1914“ bildeten und angeblich die Befreiung Rußlands vom deutschen Joch anstrebten, aber nur verdeckte Organisationen vom schwarzen Hundert sind, richtete an Jusupow ein Telegramm, worin er als mutiger und energischer Kämpfer gegen das feindliche Joch in Moskau gefeiert wird.

B. T. B. Kiew, 7. Juni. Eine Depesche der Kiewskaja Wysl aus Wilna bestreitet die Nachricht Petersburger Blätter von der angeblichen Zurücknahme der Verordnung über die Ausweisung der Juden aus Koroman und Kowno; vielmehr ist nach dieser Depesche den Juden der Aufenthalt im ganzen Festungsraum Kowno endgültig verboten. Die Gesamtzahl der aus dem Gouvernement Kowno und aus Kurland ausgewiesenen Juden erreichte 147 000. Da die Ausweisungen innerhalb 24 Stunden erfolgten, sind Hunderte von Kindern verloren gegangen. — Die lettischen Zeitungen fordern die Letten auf, den Handel in allen Gegenden an sich zu reißen, aus denen die Juden und Deutschen ausgewiesen sind.

Die russische Gefahr für Griechenland.

Manchester, 6. Juni. (Nichtamtlich.) Manchester Guardian veröffentlicht die Zuschrift eines Griechen, in der es heißt: Die Griechen lieben die Russen, aber sie fürchten sie auch sehr. Griechenland, Ru-

mänien und Bulgarien erwogen ernstlich, ihre Armeen mit den Alliierten zu vereinen, aber Grey erklärte leider im Parlament, daß England und Frankreich darin übereinstimmen, daß Konstantinopel und die Dardanellen russisch würden. Das würde die Vernichtung der Hälfte des Hellenismus mit der Aussicht auf den künftigen völligen Untergang bedeuten.

Rumänien.

Bukarest, 7. Juni. (Str. Bln.) Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, macht sich in maßgebenden politischen Kreisen Rumäniens ein starker Stimmungsumschwung im Sinne der Centralmächte bemerkbar.

Ein rumänischer Gelehrter gegen eine Intervention.

Genf, 7. Juni. (Str. Zitt.) In einer Zuschrift an das Genfer Journal erörtert der Professor der Rechte an der Universität in Bukarest, Băilescu, die Frage der freien Durchfahrt durch die Dardanellen, die eine Lebensfrage für Rumänien sei, für das die Dardanellen ebenfalls eine Tür seines Hauses bedeuten. Sollte sich Rußland in Konstantinopel niederlassen, so würde es souveräner Herr über Leben und Tod Rumäniens werden. Jeder Zugang zum Meere wäre ihm verschlossen. Rumänien dürfe diese Knechtschaft nicht annehmen und es sei unwahrscheinlich, daß Oesterreich und Deutschland sich damit zufriedengeben würden. Băilescu rechnet darauf, daß Triest und Triume italienische Häfen werden, damit also Oesterreich ebenfalls vom Meere abgeschnitten werden könnte. Die Tatsache: Rußland in Konstantinopel kompromittiere für Rumänien nicht die Eroberung Transylvaniens und der Bukowina, und selbst wenn Rußland noch Besambien hinzufügen wollte, denn die Eroberung wäre um den Preis seiner Unabhängigkeit erkauft. Rumänien würde in ökonomische und politische Vasallenabhängigkeit von Rußland fallen. Rumänien könne nicht seinen eigenen Selbstmord unterzeichnen. Deshalb bleibe sein Degen in der Scheide.

Zur Erkrankung des Königs von Griechenland.

Die Agence Havas meldet: Der Bericht über den Gesundheitszustand des Königs von Griechenland vom Sonntagabend 7. Uhr lautet: Temperatur 40,2, Puls 121—131. Der König schläft unruhig. Professor Eisselberg hat am Sonntag am König eine Operation vorgenommen, die vollständig gelungen ist. Der König überstand die Operation sehr gut. Der Arzt und die Umgebung des Königs drücken ihre Genugthuung aus über den Erfolg der Operation. Nichtsdestoweniger wird sich der König einer langwierigen Behandlung unterziehen müssen.

B. T. B. Athen, 5. Juni. 12 Uhr 20 Min. Bericht über das Befinden des Königs: Temperatur 40,1, Puls 140, Atmung 30.

Die Furcht vor der Wehrpflicht.

B. T. B. London, 6. Juni. (Nichtamtlich.) Der Dubliner Korrespondent der Times erinnert daran, daß einige Hundert junge irische Farmer in dem letzten Jahr nach Amerika geflüchtet seien, weil die Zeitungen berichteten, daß die Wehrpflicht bevorstehe.

Englische Eingeständnisse.

B. T. B. London, 6. Juni. (Nichtamtlich.) Der geschäftsführende Ausschuss des Allgemeinen Verbandes der Gewerkschaften veröffentlicht ein Manifest, in dem die Regierung und das Volk darauf hingewiesen werden, daß in zwei Wochen ganz Lancashire sich in einem industriellen Niesenreiz befinden kann. Das Manifest bedauert, daß die Regierung unfähig war, wirksam die Preise für Lebensmittel, Kohle und die Kriegsgewinne zu kontrollieren, und betont, daß die Lebensmittelpreise seit einem Jahr um mehr als 25 Prozent gestiegen sind. Die Steigerung der Kohlenpreise ist noch ärger. Die künstlich gesteigerten Kohlenpreise berrängen die Arbeitsgelegenheit. Verschiedene Industrielle sagen bereits, daß sie ihre Werke schließen müssen. Falls diese Einstellung sich ausdehnt, wird eine sehr ernste Lage entstehen. Das Manifest rechtfertigt die Forderung der Arbeiter in Lancashire nach einer Kriegszulage. Während etwa eine Million Arbeiter die Zulage erhielten, bekamen 10 oder 12 Millionen keine. Die Regierung vernachlässigt die Organisation der Eisenbahn und Ueberseetransporte. Es sei kein Grund vorhanden für eine Gesetzgebung zur Panik und für eine industrielle oder militärische Wehrpflicht.

B. T. B. London, 6. Juni. (Nichtamtlich.) Der Herausgeber der Daily News, Gardiner, schreibt: „Wir finden uns vielleicht in der kritischsten Phase, in der der Krieg begann. Der Fall Przemyßls ist ein Beweis von unterschätzter Kraftreserve, die es Deutschland ermöglicht, nicht nur die Welt in Schach zu halten, sondern auch Schläge von raunenerregender Kraft zu versetzen. Aber die einzige Gefahr liegt näher. Sie liegt zuhause. Die größte Hoffnung der Deutschen ist, daß die Alliierten moralisch zusammenbrechen. Es kann nicht geleugnet werden, daß eine gewisse Berechtigung dafür vorhanden ist.“ Gardiner hatte einen sehr günstigen Eindruck von der letzten Sitzung des Unterhauses. Das Parlament, sagt er, könnte in Anarchie ausarten, wenn gekräftigt worden. Ueberall innerhalb und außerhalb des Hauses frage man, ob die neue Regierung drei Monate überdauern werde. Man erörtere den wahrscheinlichen Zusammenbruch der Regierung wie eine mögliche Mißperle, wenn sie aber zusammenbräche, was dann?

Manchester, 6. Juni. Manchester Guardian schreibt: Der Fall Przemyßls ist schon an sich bedeutend, aber noch bedeutender ist er als neuer Beweis für die russische Niederlage in Galizien.

W. T. B. London, 6. Juni. (Nichtamtlich.) Daily Telegraph veröffentlicht den Brief eines kanadischen Offiziers, in dem es heißt: Die Feinde sind glänzend ausgebildet und ausgerüstet. Sie sind trotz aller gegenwärtigen Berichte vortreffliche Kämpfer. Wenn jemand glaubt, daß sie wenig Munition hätten, mag er hierherkommen und sich 24 Stunden lang beschließen lassen.

W. T. B. London, 6. Juni. (Nichtamtlich.) Lloyd George erklärte gestern in einer Rede in Liverpool: Die Lage ist die ernsteste, der die Nation jemals gegenübergestanden hat. Was Deutschland zu einem furchtbaren Feinde macht, ist nicht nur die Vorbereitung für den Krieg und die Organisation, sondern der Geist in jeder Klasse der Bevölkerung, die alles dem großen nationalen Ziele unterordnet, für das Vaterland den Sieg zu gewinnen. Der Redner wandte sich an den Patriotismus der Arbeiter, indem er sagt: Die Statuten der Gewerkschaften müssen während des Krieges aufgehoben werden. Die Regierung verpflichtet sich jedoch, sie nach dem Kriege wiederherzustellen. Hausenger können nicht geduldet werden. Es darf keine Zeit verloren gehen. Das Problem der Munitionslieferung ist höchst dringend.

Englische Spionage auch in Holland.

Rotterdam, 5. Juni. Auf Grund eines Gesetzes über den Belagerungszustand ist in Delfzijl der Führer eines Schleppdampfers wegen Verdachts der Spionage zu Gunsten Englands nach einer Hausdurchsuchung verhaftet worden.

Tiefgehende Erregung in Frankreich.

W. T. B. Paris, 6. Juni. (Nichtamtlich.) Der Fall von Przemyśl ist Paris ziemlich unerwartet gekommen. Die Presse hatte bisher der Dementlichkeit den Ernst der strategischen Lage der Russen in Galizien verschwiegen und erklärt, daß eine neue russische Gegenoffensive bevorstehe. So sehr auch die Presse die durch den russischen Generalstabsbericht bekanntgewordene Tatsache als bedeutungslos hinzustellen bemüht ist, geht doch aus den Auslassungen einiger Blätter hervor, daß der Fall von Przemyśl eine tiefgehende Erregung hervorgerufen hat. In der Liberté erklärt Oberleutnant Goussier, der Fall von Przemyśl komme überraschend. Ohne die genauen Folgen der Ereignisse mangels vorliegender Nachrichten abschätzen zu können, müsse man sich doch eingestehen, daß die Lage äußerst ernst sei. Man wäre in Frankreich wirklich glücklich, zu erfahren, daß durch die energische häufige Offensive auf der Westfront den hart bedrängten Russen einige Erleichterung gebracht worden wäre. — Petit Parisien bedauert, daß der russische Erfolg bei Sieniatwa nicht die Folgen hatte, welche man anfangs erhofft, so daß der Fall der Festung vermieden worden wäre. — Der Matin stellt fest, daß die Russen einen großen Teil der San-Linie bereits verloren haben. Man müsse erwarten, daß die Russen vor Grodek längs des Dniestr eine neue Stellung beziehen werden, um Lemberg zu decken.

Die dänischen Freiwilligen in Frankreich.

Der Berl. Lokalanzeiger meldet aus Kopenhagen: Solistiken läßt sich aus Paris melden, daß im Kampfe bei Arras am 9. Mai sämtliche dänischen Freiwilligen, die auf französischer Seite kämpften, mit Ausnahme von dreien, gefallen sind oder verwundet wurden.

Serbien und Bulgarien.

W. T. B. Sofia, 6. Juni. (Nichtamtlich.) Die Blätter veröffentlichten die folgende Mitteilung: Seit einigen Tagen ist die serbische Presse von einem Wutanfall erfüllt. Alle Blätter ohne Ausnahme beobachten eine scharfe unerböhrliche Haltung gegen Bulgarien, die augenscheinlich von der serbischen Regierung eingegeben worden ist. Die Tendenz dieses neuen antibulgarischen Feldzuges ist nur zu klar. Die Serben wollen nämlich glauben machen, daß sich die öffentliche Meinung gegen die Möglichkeit von Zugeständnissen an Bulgarien auslehnt und daß die Regierung unter diesem Druck keine Zugeständnisse in Mazedonien machen könne. Es ist dies eine Neuauflage dessen, was die Serben mit Bezug auf Dalmatien getan haben. Die bestellten Massenversammlungen fehlen allerdings in diesem Falle. Dagegen wird der Pressfeldzug immer leidenschaftlicher und erreicht schließlich seinen Gipfelpunkt in einem Artikel des Blattes Politika, das Beziehungen zur Regierung hat. Dieses Blatt fordert bulgarisches Gebiet bis zu den Flüssen Jeker und Struma und erklärt, daß Serbien niemals auf dieses Gebiet verzichten und mit allen seinen Kräften dahin arbeiten werde, eine endgültige Abrechnung zwischen Bulgarien und Serbien herbeizuführen.

Die Schweiz.

Bern, 6. Juni. (W. T. B., Nichtamtlich.) Der im April von beiden eidgenössischen Räten angenommene Bundesbeschluß, durch den der Bund ermächtigt wird, zur Deckung eines Teils der Mobilisationskosten eine einmalige Kriegsteuer auf den Besitz und in geringem Maße auch auf das Einkommen zu erheben, wurde heute in einer Volksabstimmung mit 445 000 Ja gegen 27 200 Nein angenommen. Die Steuer beträgt Einkommen von über 2500 und die Vermögen von über 10 000 Franken. Sämtliche politischen Parteien hatten die Annahme empfohlen. In einzelnen Kantonen betrug die Zahl der Ablehnungen nur 2 bis 3 Prozent, so in Basel, Luzern, Bern u. a. Die Schweizerische Depesch-Agentur bemerkt hierzu: Die Geschichte der schweizerischen Demokratie weist kein Beispiel auf, bei der eine Vorlage der Regierung und des Parlaments mit so gewaltiger Mehrheit angenommen worden wäre.

Der deutsche Unterseebootkrieg.

Am 18. Februar begann bekanntlich der energische geistliche Seekrieg gegen unsere Feinde. Er spielte sich vor allem an der englischen Küste ab. Welche Verluste hierbei

den feindlichen Handelsmarinen in der Zeit vom 18. Februar bis zum 18. Mai, also im Zeitraum eines Vierteljahres, zugefügt werden konnten, darüber können jetzt sichere Angaben gemacht werden. Die Verluste betragen für England und Frankreich zusammen nicht weniger als 111 Schiffe. Den Löwenanteil trug hierbei England mit 104 Schiffen davon. Von diesen 111 Schiffen hatten einen Tonnengehalt von unter 1000 Tonnen: 55 Schiffe, von 1000 bis 5000 Tonnen: 49 Schiffe, von 5000 bis 10 000 Tonnen: 7 Schiffe und 1 Schiff über 10 000 Tonnen, das war die „Lusitania“ mit einem Tonnengehalt von 31 550 Tonnen. Die Namen der Schiffe von 5000 bis 10 000 Tonnen waren: „Carpalio“ (5867), „Durham Castle“ (8228), „Glenartney“ (5201), „Carpalio“ (5940), „Baharar“ (9599), „Candide“ (5858), „Centurion“ (5945). Ein stolzer Erfolg!

Berlin, 5. Juni. Der Kapitän des norwegischen Dampfers Verus berichtet laut Berliner Tageblatt aus London über die Begegnung mit einem deutschen U-Boot vor Newcastle; der Führer des Unterseebootes habe ungeachtet der Nähe bewaffneter englischer Trawler mit großer Ruhe, Korrektheit und Liebenswürdigkeit die Untersuchung vorgenommen und dem Dampfer dann die Weiterfahrt erlaubt. Das Unterseeboot trug keine Nummer und zeigte außerordentliche Schnelligkeit.

W. T. B. London, 7. Juni. (Nichtamtlich. Reuter.) Der britische Dampfer „Star of West“ ist von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung ist in Aberdeen gelandet.

Die Tätigkeit der italienischen Marine.

Von der italienischen Grenze, 6. Juni. Der Admiralstab der Marine teilt mit: Am 5. Juni führte im mittlern Adriatischen Meer eine unserer Geschwader verschiedene Unternehmungen gegen die feindliche Küste aus. Es wurden Telegraphenkabel abgeschnitten, die das Festland mit den Dalmatinischen Inseln verbanden, ferner wurden alle Leuchttürme und Wachtposten auf diesen Inseln zerstört. Besonders schwer beschädigt wurde die Eisenbahnlinie zwischen Cattaro und Ragusa. An demselben Tag hat im obern Adriatischen Meer eine Gruppe unserer Torpedojäger, obwohl sie von feindlichen Fliegern erfolglos angegriffen wurde, neuerdings Monfalcone beschoßen und eine Anzahl Barken, die mit Waren beladen waren, versenkt. Größere Kriegsschiffe, die zur Unterstützung der Torpedojäger in denselben Gewässern kreuzten, konnten den Feind nicht entdecken.

Deutsche Unterseeboote vor dem Suezkanal.

Berlin, 5. Juni. Dem „Lok.-Anz.“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Nach Blättermeldungen, die aus Kairo in Kopenhagen eingetroffen sind, haben sich deutsche Unterseeboote in Port Said gezeigt.

Erneuter Angriff unserer Marine-Infanterie.

W. T. B. Berlin, 8. Juni. Amtlich. In der Nacht vom 6. zum 7. Juni führten unsere Marineluftschiffe erfolgreiche Angriffe gegen die Docks von Grimsby am Humber aus. Sie kehrten trotz starker Beschädigung unbeschädigt zurück. Der stellvertretende Chef des Admiralstabes, v. Behndt.

Amerika und Deutschland.

Amsterdam, 7. Juni. (Etr. Frst.) Reuter meldet aus Washington: Infolge vorübergehender Krankheit des Präsidenten Wilson ist die Vollendung der Note an Deutschland verzögert worden. Sie wird wahrscheinlich durch den Staatssekretär Bryan erledigt werden. Man erwartet, daß die Note nicht vor Dienstag oder Mittwoch, vielleicht auch erst am Donnerstag veröffentlicht werden dürfte. Außerordentliche Vorsichtsmaßnahmen sind getroffen worden, damit die Note genau in dem Text, in dem sie aufgesetzt wurde, auch an die deutsche Regierung übermittelt wird. Sie wird über London und den Haag nach Berlin geschickt werden und die amerikanischen Botschafter in London und der amerikanischen Gesandte im Haag werden den Text genau kontrollieren. Der amerikanische Botschafter in Berlin wird die Note nicht übergeben, bevor er sicher ist, daß sie wörtlich richtig ist.

Reuter, 8. Juni. (Etr. Frst.) Die Auffassung in der „Lusitania“-Affäre ist bedeutend ruhiger geworden. (Etr. Frst.)

Die bisherigen Kriegskosten unserer Gegner.

Wenn dieser furchtbare Krieg noch länger anhalten sollte, dann wird eines Tages ein starker Fürsprecher für den Frieden auftauchen, der sich bei der einen oder anderen der mit uns in Fehde liegenden Mächte schon jetzt schüchtern anmeldet. Die Aufbringung der Kriegskosten bereitet z. B. Rußland, Frankreich und vor allem Italien die größten Sorgen, denn der englische Bankier verlangt eine ziemlich unerschämte „Verzinsung“. Welche Geldmittel dieses gigantische Wälkerringen verschlingt, stellt ein bekannter französischer Fachgelehrter nach Mitteilungen zusammen, die von der Regierung selbst gegeben worden sind. Die französische Regierung gab bis zum 30. April 1915, also in den ersten neun Monaten rund 11 Milliarden aus, verhehlte dabei aber nicht, daß die Ausgaben, die sich auf durchschnittlich 1100 Millionen per Monat in den ersten fünf Monaten beliefen, dann in den folgenden fünf Monaten auf einen Durchschnitt von 1375 Millionen stiegen, sich auf rund anderthalb Milliarden erhöhen würden. Danach würden sich die Gesamtkosten Frankreichs für ein volles Kriegsjahr auf fünfzig Milliarden stellen. Rußlands Kriegskosten betragen bisher pro Monat 1265 Millionen Franken, die russische Regierung berechnet ihre Ausgaben bis Ende Juli, d. i. für ein Kriegsjahr, ebenfalls auf 15 Milliarden. Die Kriegsausgaben Englands betragen in den ersten 9 Monaten 10 325 Millionen, also monatlich durchschnittlich 1125 Millionen. Infolge der allgemeinen Kurssteigerung

des Geldes dürften sie sich aber auf 1375 Millionen monatlich erhöhen. Also auch in England dürfte das erste Kriegsjahr — ohne Beteiligung der Kolonien — fünfzig Milliarden kosten. Es scheint dies die einzige „harmonische“ Seite des Dreiverbandes zu sein! Rechnet man zu diesen 45 bis 46 Milliarden des Dreiverbandes noch 4 oder 5 Milliarden für Belgien, Serbien, Montenegro und Japan hinzu, so stellen sich die Gesamtausgaben für die sieben verbündeten Staaten — ohne Italien — auf fünfzig Milliarden für das erste Kriegsjahr. Wie lange wird der englische Bankier diesen Aderlaß noch aushalten?

Der Luftkrieg.

W. T. B. Paris, 7. Juni. (Nichtamtlich.) Der Petit Parisien meldet aus Lunville: Trotz heftiger Beschädigung konnte ein deutsches Flugzeug am Freitag Lunville überfliegen und zwei Bomben abwerfen. Die erste richtete nur geringen Sachschaden an, die zweite tötete sieben Personen und verletzte 14, von denen drei kurz darauf ihren Verletzungen erlagen. Am Nachmittag erschienen wieder zwei deutsche Flugzeuge, die aber infolge des Artilleriefeuers umkehren mußten.

Die deutsche Aufklärungsfahrt in der Ostsee.

Am 5. Juni wurde, wie verschiedenen Morgenblättern gemeldet wird, aus der Richtung südöstlich der Insel Gotland eine schwere Kanonade gehört, 23 Schuß in der Minute. Vom Lande aus habe man die Schiffe nicht sehen können. Nationalität und Resultat seien vorläufig unbekannt.

Berlin, 7. Juni. (Etr. Bln.) Zu der Meldung aus Kopenhagen über ein Seegefecht in der Ostsee hört das B. T., daß es sich dabei nur um eine Aufklärungsfahrt von deutschen Flottenstreitkräften handeln kann. Daß bei dieser Gelegenheit ein russischer Minenkreuzer durch deutsche Unterseeboote bei Baltischport versenkt wurde, ist am Montag berichtet worden. Unsere Streitkräfte sind bereits wieder in den Heimathafen zurückgekehrt.

Telephonische Nachrichten.

Wolffs Telegr.-Bür. meldet:

Ein Seegefecht in der Ostsee.

Petersburg, 8. Juni. Von einer Unternehmung deutscher Seeestreitkräfte am 3. und 4. Juni gegen die russische Küste am rigaischen Meerbusen wird von russischer autoritativer Stelle berichtet. Die Versuche des Feindes, sich der Küste zu nähern, blieben erfolglos, ebenso Angriffe von Wasserflugzeugen auf unsere Schiffe. Unser Transportschiff Zenissei wurde angegriffen und ging unter.

Die ungeheuren engl. Verluste.

Berlin, 8. Juni. Ueber die wachsenden englischen Verluste heißt es in einem Telegramm des Berl. Tgbl. aus Rotterdam vom 7. Juni: Die heutige englische Verlustliste ist die größte, die bisher veröffentlicht wurde. Sie enthielt die Namen von 5600 Offizieren und Mannschaften, von denen 1670 gefallen sind. Die 7 letzten Listen verzeichnen einen Gesamtverlust von 913 Offizieren und 20 00 Mann.

Ministerkrise in Paris?

Berlin, 8. Juni. Mit der Möglichkeit einer Ministerkrise in Frankreich wird gerechnet. So heißt es in einer Meldung aus dem Haag: Die diplomatische Kreise erzählen von einer latenten Ministerkrise in Paris. Léon Bourgeois und Caillaux werden als die neuen Männer genannt.

Gibraltar.

Berlin, 8. Juni. Imparcial meldet, Spanien habe an England das Ersuchen zur Aufnahme freundschaftlicher Verhandlungen über die Gibraltarfrage gerichtet.

Die Dardanellenkämpfe.

W. T. B. Konstantinopel, 8. Juni. An der Dardanellenfront zerstörte unsere Artillerie bei Arburna eine feindliche Stellung, von welcher aus Bomben geworfen wurden, und die anstoßenden Schützengräben. Bei Sed ul Bahr zeigte der zurzeit erschöpfte Feind keinerlei Tätigkeit. Unsere Batterien auf dem asiatischen Ufer beschossen gestern die ermatteten feindlichen Truppen bei Sed ul Bahr, ihre Artilleriestellungen und Munitionstransporte wirksam und brachten eine Batterie zum Schweigen. Manos südlich Vialli gegenüber Mytilene wurde von zwei Kreuzern vergeblich beschossen.

Torpediert.

London, 8. Juni. Reuterbüro. Die englische Bark Sunligh ist gestern Abend an der irischen Küste durch ein deutsches Unterseeboot torpediert worden. Die Besatzung wurde von einem Fischdampfer aufgenommen und in Queenstown gelandet. Ein deutsches Unterseeboot torpedierte ferner den Fischdampfer „Dromio“. Die Besatzung wurde gerettet.

Französische Schiffsverluste.

W. T. B. Paris, 8. Juni. Agence Havas meldet amtlich: In der Nacht vom 3. zum 4. Juni lief der französische Minenleger „Casa Blanca“ in einem Hafen im Ägäischen Meere auf eine Mine und sank. Der Kommandant, ein Offizier und 64 Mann wurden von einem Torpedobootzerstörer gerettet. Es ist möglich, daß eine Teil der übrigen die Küste erreichten und in türkische Gefangenschaft gerieten.

Die Kämpfe in den Kolonien.

Amsterdam, 5. Juni. (N. N.) Neuer erhält aus Britisch-Ostafrika brieflich Nachricht über einen erfolgreichen Handstreich deutscher Truppen. Die Regierung von Nairobi berichtet, daß am 20. Mai eine aus 15 Weissen bestehende Abteilung den Versuch machte, die Pängebrücke bei Weissenstein 218 der Uganda-Bahn in die Luft zu sprengen. Die Brücke wurde von einer Abteilung des 38. Infanterieregiments bewacht. Es gelang ihnen, durch einen dichten Busch heranzuschleichen und die Wache zu überraschen; sie wurde gefangen genommen, bevor sie die Wache, die weiter rückwärts tätig war, alarmieren konnte. Auch die übrigen wurden gefangen genommen, ehe sie zu den Gewehren greifen konnten. Die Deutschen sprengten dann einen Teil der Brücke, nahmen die Gefangenen eine Strecke mit sich und ließen sie schließlich ohne Waffen wieder laufen. Der der Brücke zugefügte Schaden wird als nicht beträchtlich bezeichnet.

Der Schwiegerjohn di San Giulianos gegen den Krieg.

W. L. A. Turin, 7. Juni. Die Stampa vom 31. Mai brachte eine Zuschrift des italienischen Abgeordneten Pennisi di Santa Margherita, des Schwiegerjohnes di San Giulianos, in der dieser erklärte, er habe in der historischen Sitzung der italienischen Kammer vom 20. Mai gegen die Regierung gestimmt. Hätte es sich nur um eine Vertrauensfrage für das Kabinett Salandra gehandelt, so würde er das Vertrauen votiert haben. Da aber die Regierung der Kammer ein unvollständiges Grünbuch vorgelegt habe, in dem u. a. die Dokumente über die Vorgänge unter di San Giulianos Leitung der äußeren Politik fehlten, und da die Regierung damit ihre Verantwortung für den Krieg unter unvollkommener Aufklärung der Kammer dem Parlament zu übertragen versuchte, habe er gegen den Krieg gestimmt.

Englische Bestien.

Berlin, 7. Juni. (N. N.) Vom westlichen Kriegsschauplatz wird der Kreuzzug von einem Oberleutnant und Regimentsführer geschrieben: Der Kommandierende zeigte uns Photographien von deutschen Toten, die auf seinen Befehl gemacht worden waren. Dieselben waren hinter der dritten englischen Linie mit durchschnittenen Halsen aufgefunden worden. Es ist dies ein Beweis, daß die Engländer unsere Gefangenen dort auf so schreckliche Weise abgeschlachtet haben.

Uns Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 8. Juni 1915.

• **Kur.** Die morgen zur Ausgabe gelangende Fremdenliste Nr. 11 bezeichnet einen Zugang von 190 Kurgästen und 113 Passanten.

• **Das Eisene Kreuz.** Hauptmann und Kompagnieführer Karl Werner (aus Ems), Inhaber der heissen Tapferkeitsmedaille, erhielt das Eisene Kreuz.

• **Die Rotprünge.** an der Kaiser-Friedrich-Schule bestand am 4. Juni Robert Beer aus Stettin. Er tritt als Kriegsfreiwilliger ins Heer ein.

• **Die ersten Frühkartoffeln** wurden dieser Tage in einer hiesigen Gärtnerei in der Unterbau geerntet. Die Früchte waren gut ausgereift.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 8. Juni 1915.

!!: Das Wetter voriger Woche begann mit dem richtig vorausgesagten Aufschwung der Witterung, indem ein von Nordwesten heranziehender Tiefdruckausläufer uns eine infolge der nördlichen Winde recht niedrige Temperatur brachte. In Hamburg und an der westlichen Ostseeküste gab es im Laufe des Nachmittags auch verschiedentlich Gewitter. Leider drang am Montag wieder ein Hochdruckgebiet vom Westen her vor, das rasch ganz Mitteleuropa bedeckte und das Wetter der ganzen Woche beeinflusste. Bei nördlichen und östlichen Winden hatten wir in ganz Deutschland, in Belgien und dem westlichen Polen heißes trockenes Wetter, am Tage teilweise recht hohe, in der Nacht meist ungewöhnlich tiefe Temperaturen. Die größte Wärme wurde am Donnerstag in der Gegend Frankfurt (Main), Kassel mit etwa 30 Grad C. erreicht. Am Donnerstagabend traten im südlichen Württemberg und in Franken Gewitter mit ergiebigen Regenfällen auf, während im übrigen Deutschland das Wetter auch weiterhin trocken blieb. Da von Frankreich her ein Hochdruckgebiet vorrückt, dem ein Tiefdruckausläufer über Großbritannien folgt, so ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die erhofften Niederschläge in den nächsten Tagen eintreten werden.

In dem Gedicht „Zur Nacht“ vom 5. 6. 15. ist im letzten Vers nicht „allmählig“, sondern „allnächtlich“ zu lesen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Nr. 4636. Diez, den 7. Juni 1915.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Am Anschluß an meine Bekanntmachung vom 5. d. Mts., Nr. 4599, Kreisblatt Nr. 129, betr. Landsturmaruf, weise ich darauf hin, daß es sich empfiehlt, schon jetzt den ganzen Jahrgang 1898 in die Landsturmrolle aufzunehmen, um fortgesetzte Nachtragungen in die Landsturmrolle zu vermeiden, da die Landsturmpflicht mit Vollendung des 17. Lebensjahres beginnt.

In Abänderung des Vorlagetermins bestimme ich weiter, daß mir die Landsturmrollen bereits zum 12. d. Mts. einzureichen sind.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission des Unterlahnkreises.

J. B.

Simmermann.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Verluste unseres lieben Sohnes und Bruders sagen wir auf diesem Wege allen herzlichen Dank.

Familie Karl Bad.

Bäckermeister.

Bad Ems, den 8. Juni 1915.

(6107)

Für das „Rote Kreuz“ und den „Vaterländischen Frauenverein“ sind an die Sammelstelle Ems abgeliefert worden:

10. Liste:

Im Monat März: Durch Frau San-Mat Reuter: 30 P. Strümpfe, 3 Brustschürzen, 2 P. Pulswärmer. Von Soldaten aus dem Ref.-Lazarett Hildern: 6 Paar Pulswärmer, 1 Paar Beinlängen. Frl. M. B.: 12 Taschentücher, 24 Handtücher, 1 P. Unterhosen, 1 Unterjacke. Scherrer, Ingenieur: 178 Paar Strümpfe. Evang. Nähkränzchen: 2 P. Kniewärmer. Von den Schülerinnen der ob. und unt. Schule: 3 P. Strümpfe. Frau Joachim: 18 P. Strümpfe, 4 P. Pulswärmer. Frau Dr. Weingarten: 4 P. Strümpfe, 4 P. Pulswärmer. Frau Kienthal, St. Franziska: 3 Leibbinden, 2 Kopfschürzen, 17 P. Pulswärmer. Frau San-Mat Reuter: 2 Wolljacken, Frl. Unverzagt: 1 Decke. Frau Dr. M.: 1 P. Strümpfe. Dr. Crone: Ausländisches Geld und Briefmarken. Aus geschenktem Geld: 79 P. Fußlappen.

Im Monat April: Von den Kindern der Mädchen-Schule: 5 Halstücher, 3 P. Strümpfe. Von den Jünglingen des i. r. Waisenheims: 1 P. Pulswärmer, 3 P. Strümpfe. Frau Dr. B.: 1 Kopfschürze, 3 Schals, 3 P. Strümpfe, 5 Brustwärmer. Sanitärer Wdh: 1,20 Mk. Gesammelt im Vortrag von Frl. Kühn: 1,75 Mk. Ev. Nähkränzchen: 20 P. Strümpfe, 1 Kopfschürze. Von Schulkinder: 1 P. Strümpfe. M. R.: 1 P. Strümpfe. Frau Dr. Rehak: 1 Teppich. Vom Vaterländischen Frauenverein: 3 Pgd. Rollen Klopappier, 1000 Zigarren, 4 Eimer Marmelade, 3 Dosen Würste, 10 Pakete Lichte, 8 Pfd. Zwetschen, 2 Käse, 5 Büchsen eingem. Obst, 100 Maggittwürfel, 1 Dose Pils, 5 Pfd. Fleischbrot, 3 Fl. Cognac, 6 Dosen cond. Milch, 50 Pfd. Würfelzucker. Frl. A. B.: 3 Unterjacken.

Im Monat Mai: Frau B.: 12 Armischlingen. M. G.: 6 P. Unterhosen, 1 P. Strümpfe, 3 Pfd. Kaffee, 3 Pfd. Zucker. Scherrer, Ingenieur: 78 Paar Strümpfe, 500 Zigarren, 50 Tafeln Schokolade. Frl. A. B.: 1 Kistchen mit Schokolade, Tabak und Kleidungsstücke. Frau Kommerzienrat Schröder, Wdh.: 2 Pgd. Handtücher, 20 P. Strümpfe, 3 Speckseiten, 100 Zigarren, 3 Kämme. Frl. Schafft: Ausländ. Geld. Herr Dr. Crone: 40 Mark, 22 Paar Strümpfe von rückvergütetem Quartiergeld, welches durch Ingenieur Scherrer eingegangen ist.

Ueber eingegangenes Metall wird später quittiert. Allen Gebern herzlichen Dank.

Die Sammelstelle vom Roten Kreuz.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 5 des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 (R. G. Bl. S. 339) in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (R. G. Bl. S. 516) habe ich mit Wirkung vom 1. Juni d. Js. ab den Höchstpreis für das im Kreise vorgezeichnete Roggenbrot und Roggenbrotbrot von 4 Pfund auf 75 Pfg. festgesetzt.

Die Bestimmungen des Kreisauflusses vom 1. März 1915 (Amtl. Kreisblatt Nr. 51) vom 20. März 1915 (Amtl. Kreisblatt Nr. 73) und vom 1. April 1915 (Amtl. Kreisblatt Nr. 82) sind nach wie vor zu befolgen.

Wer die Höchstpreise überschreitet, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft.

Diez, den 28. Mai 1915.

Der Landrat.
Duderstadt.

Wird bekannt gegeben.

Diez, den 1. Juni 1915.

Der Bürgermeister.
Schuerm.

Kursaal zu Bad Ems.

Freitag, den 11. Juni, abends 8 1/4 Uhr
Einziges

Rezitations-Abend

von

Dr. Ludwig Wüllner.

Vortragsfolge:

I.

1. Grenzen der Menschheit Göthe
2. Meine Göttin "
3. Gesang der Geister über den Wassern "
4. Mahomet's Gesang "
5. Der König in Thule "
6. Der Fischer "

H.

1. Rückblick Detlev v. Liliencron
2. Cincinatus " " "
3. Deutsche Heilige Willi Vesper
4. Das Fabeltier " "
5. Die große Schlacht " "
6. O, mein Vaterland Gerh. Hauptmann

III.

Das Lied von der Glocke Schiller

IV.

Der Schweinehirt, Märchen, Andersen.

Preise der Plätze: M. 3, 2 u. 1 M.

Für Inhaber von Kurkarten im Vorverkauf bis Freitag abend 6 Uhr: M. 2,50, M. 1,50 u. M. 0,75.

Sammlung für das Rote Kreuz.

Es gingen weiter ein:

Von Herrn A. Scherrer Ingenieur sen. 300,— M.
Von Frl. Barbara Lippuner 50,— M.
bereits eingegangen 4088,48 M.
zusammen 4438,48 M.

Der Empfang wird dankend bescheinigt.

Weitere Gaben werden entgegen genommen.

Die Geschäftsstelle der Zeitung.

Für die erblindeten Kriegsinvaliden

des Landheeres und der Flotte gingen weiter ein:

Von Evangel. Männerverein 50,— M.
Von Ungenannt —,50 M.
Von Ungenannt 3,— M.
Von R. R. 2,— M.
bereits eingegangen 230,— M.
zusammen 285,50 M.

Der Empfang wird dankend bescheinigt.

Weitere Gaben werden entgegen genommen.

Die Geschäftsstelle der Zeitung.

Honigbüchsen

20 Pfg., extra druckstärkere Gier-
schachteln 20 Pfg. (6039)
Schuhe nur prima.
A. Euler, Diez, Rosenstr. 2.
Ein Paar gute (6108)

Doppelponies

(Schimmel) und ein
leichtes Pferd
(Einpänner) zu verkaufen.
Nölz, Nassau.

Stütze,

in allen Hausarbeiten erfahren
und gewillt, Beihilfe in der Kran-
kenpflege zu leisten, sofort gesucht.
Angebote mit Gehaltsangabe unter
Z. 173 an die Geschäftsstelle dieser
Zeitung.

Wachfrau

oder Wachmädchen gesucht.
Näheres Geschäftsstelle. (6108)

Mädchen gesucht.

Frau Bad, Römerstr. 49, Ems,
(6109)

Schützen-
verein, Ems.
Morg. ab 8 1/4 Uhr
Monats-
versammlung
im Vereinslokal. (6112)

Jüngerer Arbeiter

bei gutem Lohn sofort gesucht.
Chem. Fabrik Dr. Trost Nachf.
Bad Ems. (6094)

Ausläufer

zum sofortigen Eintritt gesucht.
Cafe Weber, Bad Ems.

Junge

für alle Arbeit sofort gesucht.
Hotel Stadt Wiesbaden.
Bad Ems. (6110)

Zwei anständige

Mädchen

suchen Stellung als
Zimmermädchen.
Off. an A. Zeiger, Vortrup,
Bahnhofstr. 72. (6102)

Verloren

eine goldene Brosche, Knoten
mit einer Perle. Gegen gute Be-
lohnung abzugeben
Villa Ron Repos, Bad Ems

Kirchliche Nachrichten.

Bad Ems.
Evangelische Kirche.
Mittwoch, den 9. Juni,
Pfarrkirche.
Abends 8 Uhr
Herr W. Heydemann.
Matth. 5, 1-6.
Lieder: 211, 212 B. 5-6.
Diez.
Evangelische Kirche.
Mittwoch, den 9. Juni,
Abends 8 1/4 Uhr: Kriegsgeheimnisse
Herr Dikan Wilhelm.

Nur solche Anzeigen, die
um 8 Uhr vormittags
in unseren Händen sind,
können an diesem Tage Auf-
nahme finden.
Geschäftsstelle der Zeitung.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten hiermit die schmerzliche Mit-
teilung, dass heute morgen 3 1/4 Uhr meine innigstgeliebte Frau,
unsere liebe Tochter und Schwester

Philippine Eberling

geb. Hatzmann

nach langem Leiden im Alter von 50 Jahren sanft dem Herrn
entschlafen ist.

Mudershausen und Niederneisen, den 6. Juni 1915.

Der tieftrauernde Gatte.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 4 Uhr in Mudershausen statt.
Besondere Einladungen ergehen nicht. (6104)